

# Notizen im September

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **56 (1985)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## Notizen im September

Mein Coiffeur, ein alerter, älterer Mann, meistens gutge-launt, ist ein Künstler im Umgang mit Menschen. Er pflegt vor Behagen brummend vor sich hinzusummen, wenn er mit der Schere zwickt und zwackt, meinen Kopf nach links, nach rechts dreht und wenn meine Haarsträhnen wie schmutziggrauer Novemberschnee ins Manteltuch fallen. Seinen Beruf hat er gern, Zwickzwack, und was fällt, ficht ihn nicht an. Das ist mein Problem. Meine Mutter, 88, brummt hin und wieder ebenfalls. Wenn sie schlechtge-launt ist und ihre Anfechtungen hat, pflegt sie jedem zu erklären, das Leben im Altersheim mache sie vorzeitig alt. Würde ich denken und reden wie sie, müsste ich wahr-scheinlich sagen, an diesem hässlichen Novemberschnee im Tuch sei der VSA schuld, Pfui, Pfui. Noch habe ich nämlich jene Profilneurotiker nicht vergessen, die mir, als ich meinen Posten antrat, mit ihren Forderungen gleich hart zusetzten, weil sie das Schiesspulver erfunden hatten und als Erfinder glaubten, mich als Zudiener und Zutreiber fraglos für ihre Ziele in Anspruch nehmen zu können. Ubi sunt qui ante nos in mundo fuere – wo sind jene Besserwisser geblieben, die damals gemeint haben, alle Welt warte nur darauf, von ihnen umgebaut oder wenigstens belehrt zu werden? Sie zogen mit gesenktem Blick in das Philisterland zurück, o jerum! Sie sind weggetaucht und von der Bildfläche verschwunden, als hätte es sie nie gegeben. Jetzt höre ich die Wortführer einer neuen Generation. Ihre Forderungen tönen ein bisschen anders, ein bisschen wehleidiger, aber die Situation ist dieselbe. Sie wollen eine Rolle spielen, sie wollen Geltung erlangen, und sie wissen auch wie, verfügen über das Knowhow. Doch die Frage ist die, ob ihnen die Geltung in den Schoss fällt, bevor auch sie wieder verschwinden. Für mich ist dieser nie zu befriedigende Geltungsanspruch jeder Tech-nokratie, und der Sozialtechnikokratie im besonderen, das sicherste Zeichen ihrer inneren Insuffizienz.

\*

Leute, was ist denn los mit dem Ausbildungschef Mabil-lard, was ist denn los mit dem Radiodirektor Blum? Beide sollen, heisst es, tüchtig sein, gescheit, aber wenn sie reden, haben sie kein Glück, da kommt bei beiden schnell der Tolpatsch zum Vorschein. Und weil sie offenbar nicht ungern reden, werden sie in schöner Übereinstimmung, wenn auch von verschiedenen Seiten, für «unhaltbar» oder für ein «Sicherheitsrisiko» gehalten. Über beide ist das Urteil gesprochen, doch sollte man diese verschiedenen Seiten gelegentlich wohl ebenfalls überprüfen, desgleichen ihre Motive. Darf ein Würdenträger in unserem Land nur noch lahmarschige Banalitäten von sich geben, darf nicht auch er hin und wieder einen Kabis verzapfen? Kann, was begreiflicherweise Widerspruch erregt, nicht einmal hinge-nommen, nicht einfach toleriert werden? Muss es immer gleich um Kopf und Kragen gehen? Wenn wir so weiterfah-

ren, wird unserer durch und durch permissiven Gesell-schaft die Toleranz bald völlig abhanden gekommen sein.

\*

Telefonisch fiel kürzlich eine Journalistin bei mir ein, die mir gleich nach Eröffnung ihres Anliegens zu einem Aha-Erlebnis verhalf, indem sie mir absichtsvoll-beiläufig zu verstehen gab, sie habe ihr Handwerk bei Cortesi in Biel erlernt. Wer das Büro Cortesi kennt, weiss, was das heisst. Sie sei durch Vermittlung von Pro Senectute zu uns gekommen (zweites Aha-Erlebnis) und habe vor, für eine Illustrierte einen Report zu schreiben, nicht einfach eine gewöhnliche Reportage mit einigen Helgen, sondern einen richtigen Report, seriös recherchiert. Von mir wolle sie erfahren, was ich von den Alters- und Pflegeheimen der gehobenen Preisklasse hielte und wie ich über die soge-nannten Seniorenresidenzen dächte, welche sich oft miss-bräuchlich, jedenfalls aber saftig bezahlen liessen. Ich musste der neugierigen Dame sagen, der VSA unterhalte – im Unterschied zu Pro Senectute – keine Fachstelle für Alterswohnformen, weshalb ich über diese Residenzen nicht mehr wisse, als was letzthin in einem Wochenblatt zu lesen gewesen sei; Missbräuche seien mir nicht bekannt. Überdies könne ich mich mit einem Recherchierjournalis-mus, der sich mit telefonischen Überfällen begnüge, nicht befreunden. Auch auf die in den meisten Kantonen bestehende Aufsichts- und Bewilligungspflicht machte ich die Dame aufmerksam. Ihre Mitteilung, ihre Mutter habe vor Jahren mit mir die gleiche Schule besucht, erleichterte den Fortgang der Befragung nicht. Kein Trick aus der journalistischen Frage-Technik blieb unversucht. Keine der üblichen Klischee-Vorstellungen vom Leben im Heim, die von der Journalistin nicht hervorgekramt worden wäre.

Aber Einsicht in das Wesen des Alters gleich Null. Recht schön sozialkritisch eingefärbt hätte sein sollen, was sie unter Berufung auf Pro Senectute von mir hören wollte.

Nachdem ich fast eine geschlagene halbe Stunde mich gegen ihre Vorurteile, die sie mir als zitierbare Äusserun-gen in den Mund zu legen suchte, zur Wehr gesetzt hatte, brach ich das «Gespräch» ab und forderte das Mädchen auf, an Ort und Stelle zu recherchieren und während eines Jahres in einer Seniorenresidenz zu arbeiten. Vergeblich. Irgendwo und irgendwann wird die staunende Öffent-lichkeit zur Kenntnis nehmen dürfen, dass es eine auf sozialkritische Reports erpichte Journalistin namens Ötli gibt.

\*

«Ohne zu übertreiben, kann man sagen», meint der Zürcher Psychiater Professor Hans Kind, «dass wir in einer Drogenkultur leben». Er rechnet die Tasse Kaffee am

## VSA-Fortbildungskurs für Küchenpersonal

# Gesundes Essen im Heim

(Alters-, Pflege-, Behinderten- und Jugendheime)

Ort: **Luzern**, Städtische Werke, Elektrizität, Gas und Wasser, Industriestrasse 6, Bushaltestelle Brünigstrasse der Linien 4 oder 5 (ab Bahnhofplatz Richtung Pilatus). Nur wenige Autoparkplätze vorhanden.

Kursdaten: Dienstag, 5. November, und Dienstag, 12. November 1985  
(Eventuelle Wiederholung möglich Ende Februar/Anfang März 1986)

---

Zu diesem Kurs sind eingeladen: Mitarbeiter(innen) in der Küche **aller** Heime

---

Kursleitung: Marianne Kaltenbach, Luzern, unter Mitwirkung von Dr. med. M. Stransky, Institut für Ernährungsforschung, Rüschlikon

Kurskosten: Inklusive Mittagessen an den beiden Kurstagen (ohne Getränke), Pausenkaffee: Fr. 220.-. 10 Prozent Ermässigung für Teilnehmer(innen) aus VSA-Heimen  
5 Prozent Ermässigung bei persönlicher VSA-Mitgliedschaft

Anmeldung: Bis 25. Oktober 1985 an Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse, 2, 8008 Zürich, Tel. 01 252 47 07 (nur vormittags)

### Programm

#### 5. November 1985

09.30 Begrüßungskaffee, Informationen, Einführung, Fragen  
Kochdemonstrationen

12.15 Mittagessen im Restaurant Steghof

14.00 Allgemeine Fragen zur gesunden Ernährung  
Referat Dr. Stransky, 1. Teil

15.30 Fortsetzung der praktischen Ausführungen und Demonstrationen

17.00 (zirka) Schluss

#### 12. November 1985

09.30 Begrüßungskaffee, Informationen, Fragenbeantwortung, Diskussion, Kochdemonstrationen

12.15 Mittagessen im Restaurant Steghof

14.00 Allgemeine Fragen zur gesunden Ernährung  
Referat Dr. Stransky, 2. Teil

15.30 Fortsetzung der praktischen Ausführungen und Demonstrationen

17.00 (zirka) Schluss

Alle Kursteilnehmer(innen) erhalten eine vollständige Dokumentation mit genauen Rezepten.

---

### Anmeldung (Kochkurs 85: «Gesundes Essen im Heim»)

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Arbeitsort (Name des Heims) \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift \_\_\_\_\_

VSA-Mitgliedschaft des Heims

Persönliche Mitgliedschaft  Zutreffendes bitte ankreuzen

Bis 25. Oktober 1985 senden an Kurssekretariat VSA, Seegartenstrasse 2, 8008 Zürich

Morgen, den Apéritif vor dem Essen, das Glas Wein zur Mahlzeit, die Zigarette zum Schwarzen und das Schlafmittel für die Nacht in gleicher Weise zu den Drogen wie die Cannabisprodukte oder wie Heroin und Morphium. Öffentlich hat er im vergangenen Juli eine «Entkriminalisierung» des Konsums «harter» Drogen und eine im Verzicht auf Bestrafung bestehende «neue Drogenpolitik» gefordert, wobei es den Anschein machte, er habe weniger als Arzt geurteilt und gefordert, sondern sei vielmehr einigen Soziologen aufgesessen. Natürlich wurde Widerspruch laut, wie zu erwarten. Kind und ich sind im gleichen Dorf aufgewachsen. Ich sehe in seinem Vorstoss ein Zeichen für die wachsende Permissivität. Und so kann es, denke ich, nicht ausbleiben, dass der Mann sehr bald als «unhaltbar» abqualifiziert wird. Vielleicht ist das bei seinen Kollegen oder in den Amtsstuben insgeheim schon passiert.

\*

Im Rahmen des dritten Nationalen Forschungsprogramms wurde die soziale Integration von Heroinabhängigen untersucht. In Form eines dicken Schunkens ist der Untersuchungsbericht unlängst erschienen, bei Haupt. Mit Verlaub zu sagen, das Ergebnis ist mager, auch wenn der Ehemann von Nationalrätin Lilian Uchtenhagen mit zu den Autoren gehört. Ein wenig darf man sich wundern, was heutzutage als «Forschung» deklariert werden kann und wofür sich der Nationalfonds als Milchkuh gebrauchen lässt. Verstehen Sie bitte nicht miss: Man darf sich wundern, sage ich, mehr nicht.

\*

«Schulkoordination» und kein Ende! Wieviele Volksabstimmungen in Bund und Kantonen sollen/müssen denn noch durchgeführt werden, bis dieses leidige Thema endlich vom Tisch kommt? Es ist ein reines Erwachsenen-Thema, denn die direkt betroffenen Kinder werden ja nicht befragt. Jetzt ist wieder eine Spielrunde eingeläutet, und wieder lässt sich auch die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren zur Sache vernehmen. Sie tritt für den einheitlichen Schulbeginn im Spätsommer/Frühherbst ein. Die Konferenz der Regierungsräte tut das nicht aus pädagogischen Erwägungen, denn sie sieht im einheitlichen Herbstschulbeginn nur eine administrative Frage.

## BVG Pensionskassenobligatorium

Das Obligatorium des BVG (Bundesgesetz über die berufliche Vorsorge) betrifft auch Sie. Als Arbeitgeberin oder Arbeitnehmerin, als Heim- oder Krippeninhaberin oder als Einzelperson.

Haben Sie die Ihnen passende Lösung gefunden? Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.

Wir haben auch für Sie eine vernünftige und tragbare Lösung.

- eine Vorsorge nach Ihrem Mass
- ohne Nachzahlung bei Lohnerhöhungen
- ohne Einkaufszwang
- ohne Beschränkung

Wir sind unabhängig und neuzeitlich konzipiert. Verlangen Sie unsere Vorschläge.



Pensionskasse für Spital-, Heim- und Pflegepersonal, Gladbachstrasse 117, 8044 Zürich, Tel. 01 252 53 00  
vormals: Pensionskasse des Schweizerischen Verbandes diplomierter Schwestern für WSK, gegründet 1930.

Sind die administrativen Aspekte und die Vorlieben der Bürokratie für den Herbstschulbeginn aber Grund genug?

\*

Bunt sind schon die Wälder, leer die Stoppelfelder. Und der Herbst beginnt . . .

## 4 Embru Dienstleistungen

# Garantie

Kein leeres Wort, sondern eine Leistung, wofür wir einstehen. Nämlich dann, wenn mal ein Fabrikat Schwächen zeigt, die

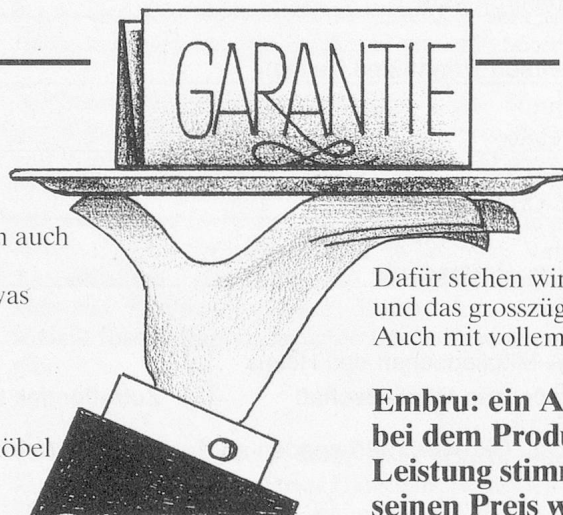
unser Fehler sind. Denn auch bei technisch perfekter Fabrikation kann mal was schief gehen.

Dafür stehen wir dann gerade und das grosszügig. Auch mit vollem Ersatz.

**Embru: ein Angebot, bei dem Produkt und Leistung stimmen, das seinen Preis wert ist.**

**embru**

Embru-Werke, Pflege- und Krankenmöbel  
8630 Rüti ZH, Telefon 055/31 28 44  
Telex 875 321



S 4/85